

VALENTINA MORELLI

Kloster, Mord & Dolce Vita



Schwester Isabella ermittelt

Eine rätselhafte Beichte



Inhalt

[Cover](#)

[Kloster, Mord und Dolce Vita – Die Serie](#)

[Über diese Folge](#)

[Die Protagonisten](#)

[Über die Autorin](#)

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Vorschau](#)

Kloster, Mord und Dolce Vita - Die Serie

Benvenuto a Santa Caterina! In dem malerischen Dorf im Herzen der Toskana lebt, arbeitet und betet Kloster-Schwester Isabella. Doch wie aus heiterem Himmel muss sie plötzlich in einem Mordfall ermitteln! Von da an macht es sich die neugierige Nonne zur Lebensaufgabe, die großen und kleinen Verbrechen der Dorfbewohner aufzuklären. Carabinieri Matteo ist froh über diese himmlische Hilfe, denn schließlich hat er als einziger Polizist von Santa Caterina alle Hände voll zu tun ...

Über diese Folge

Ganz Santa Caterina steht im Zeichen der Olivenernte – Hochsaison für die Olivenöl-Presse am Ort. Der Arbeiter Antonio legt bei Schwester Isabella die Beichte ab: Er hat gleich mehrere Gebote gebrochen, will aber nicht ins Detail gehen. Bevor Isabella aus der rätselhaften Beichte schlau wird, ist Antonio auch schon tot – in der Ölpresse ertrunken!

Ein Unfall? Carabinieri Matteo ist jedenfalls abgelenkt: Er hat einen Spezialauftrag von Bürgermeister Lenzi erhalten und dessen schöne Tochter Nina geht ihm nicht aus dem Kopf. Also ermittelt Isabella selbst – und entdeckt Ungeheuerliches!

Die Protagonisten

Schwester Isabella

Die Ordensschwester ist 35 Jahre alt und heißt mit bürgerlichem Namen Isabella Martini. Schon früh wusste sie, dass sie Nonne werden möchte, und trat in ein kleines Nonnenkonvent in Kalabrien, im Süden Italiens, ein. Nachdem dieses geschlossen wurde, schlägt es sie nach Santa Caterina, wo sie durch das Lösen von Kriminalfällen ihre wahre Berufung findet. Sie öffnet sich dem Dorf und dem weltlichen Leben – und fängt ganz nebenbei auch noch Verbrecher.

Matteo Silvestri

Der 29-jährige Carabinieri des von Santa Caterina erhält von Schwester Isabella Hilfe bei seinen Ermittlungen – oder ist es eher andersrum? Als Polizist ist Matteo noch unerfahren und wird von der Nonne unter ihre Fittiche genommen.

Äbtissin Filomena

»Der Herr gibt es, der Herr nimmt es.« – Nach dieser Maxime lebt die 63-jährige Äbtissin Filomena. Noch nie hat man sie ohne Habit gesehen. Ihr gesamtes klösterliches Leben hat sie in Santa Caterina verbracht, und sie wird es auch hier beenden. Dem Schutz des Klosters und »ihrer« Nonnen hat sie sich mit Leib und Seele verschrieben.

Duccio Lenzi

Duccio Lenzi ist Bürgermeister des Dorfes und versteht sich als Patron von Santa Caterina – großzügig, fördernd, aber auch unnachgiebig, wenn ihm etwas nicht passt. Seiner Meinung nach muss nicht immer alles an die

Öffentlichkeit gelangen – doch Schwester Isabella sieht das leider allzu oft anders ...

Über die Autorin

Valentina Morelli schreibt seit vielen Jahren Romane. Mit »Kloster, Mord und Dolce Vita« setzt sie der Heimat ihres Herzens ein Denkmal und fängt das unvergleichliche Lebensgefühl der Toskana ein. Krimis sind für sie ein Mittel, zutiefst menschliche Geschichten zu erzählen.

VALENTINA MORELLI



Eine rätselhafte Beichte

be  THRILLED

Originalausgabe

»be« – Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Anne Pias

Lektorat/Projektmanagement: Lukas Weidenbach

Covergestaltung: Christin Wilhelm, www.grafic4u.de unter Verwendung von
Motiven © Misao NOYA / shutterstock | NorSob / shutterstock | Rolau Elena /
shutterstock | Shaiith / shutterstock

eBook-Erstellung: hanseatenSatz-bremen, Bremen

ISBN 978-3-7325-8777-3

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de



1

Eine wundersame Ruhe lag über den Hügeln des Chianti-Gebiets. Nur das Blätterrauschen der Olivenbäume war zu hören.

Unablässig arbeiteten sich die Schwestern von Baum zu Baum und kämmteten die reifen dunkelgrünen Leccino-Oliven von den Ästen, die direkt in die auf dem gesamten Boden ausgebreiteten Netze fielen. Von dort würden sie sie aufklauben und in die bereitstehenden Kisten geben. Es war eine kräftezehrende Arbeit.

Isabella wischte sich mit dem Ärmel ihres Gewandes den Schweiß von der Stirn und lauschte dem fernen Ruf eines Waldrapps.

Sie legte den Kopf in den Nacken, genoss die Wärme der Sonne, die die verfärbten Baumkronen und abgeernteten Weinreben um sie herum in ein goldenes Licht tauchte. Herbstlicht in seiner schönsten Farbe. Der Nachsommer kündigte sich in der Luft an. Der Duft von reifen Zitrusfrüchten war allgegenwärtig und vermischte sich mit dem Aroma der Oliven. Ein Duft, der Isabellas Magen knurren ließ. Doch vom Mittagessen trennten sie noch vier prallvolle Olivenbäume.

Sie stand auf einer kleinen Holzleiter und pflückte die restlichen Oliven ab, die sich gegen den Kamm zur Wehr

gesetzt hatten. Stück für Stück zupfte sie jede einzelne Frucht vom Baum.

Unter dem Schatten eines abgepflückten Baumes lag der Klosterbernhardiner Caesar und döste vor sich hin, gänzlich unbeeindruckt von all dem Gewusel um ihn herum.

Isabella hielt sich gerne hier auf. Ganz besonders liebte sie die allmorgendlichen Laufeinheiten durch die klostereigenen Plantagen. Sie waren ein traumhafter Ort.

Ihr Blick verlor sich in den sich schier endlos erstreckenden Reihen von Oliven- und Zitronenbäumen, die dem Kloster förmlich zu Füßen lagen, das mit seinen terrakottafarbenen Dachziegeln hinter den Bäumen hervorlugte. Und über allem thronte erhaben der Glockenturm des Convento di Nostra Regina della Pace.

»Das wird eine hervorragende Ernte in diesem Jahr.« Die Äbtissin klatschte jauchzend in die Hände und schien sich gar nicht an den überreifen Oliven sattsehen zu können, die sich kistenweise auf dem Traktoranhänger türmten.

Isabella lächelte. Sie alle waren stolz auf diese ertragreiche Ernte.

»Aber wo bleiben bloß die Continis?« Schwester Agnieszka hatte eine Hand in die Hüften gestemmt, und mit der anderen Hand schirmte sie ihre Augen ab. »Franjo und Marco sollten doch längst zurück sein.«

Die Äbtissin zuckte mit den Schultern und warf einen sorgenvollen Blick auf den übervollen Traktoranhänger.

Isabella verstand ihre Unruhe. Es war wichtig, dass die abgeernteten Oliven schnellstmöglich gepresst wurden, da mit dem Abpflücken ein Oxidationsprozess einsetzte, der die Qualität des Olivenöls massiv beeinträchtigte. So hatte es ihr die Äbtissin erklärt.

Doch leider war keine der Schwestern in der Lage, den Traktor zu bedienen. Sie waren auf die Hilfe der Continis angewiesen, die ihnen das Gefährt mitsamt Anhänger zur

Verfügung gestellt und versprochen hatten, sich um die Abholung zu kümmern. Gänzlich uneigennützig war das nicht, denn im Gegenzug ließen die Schwestern ihr Öl in der *Oleificio Contini* pressen – allerdings zu einem Klostersonderpreis, denn die gläubigen Continis waren dem Convent di Nostra Regina della Pace eng verbunden. Isabella mochte die Continis.

»Die Ernte eines Baumes bekommen wir noch aufgeladen«, befand Schwester Immacolata, die gerade dabei war, das engmaschige Netz um einen weiteren Olivenbaum zu legen.

Manche Plantagen hatten Maschinen für diese Arbeit. Doch bei den Schwestern wurde all das noch von Hand gemacht wie seit Klostergenerationen.

Isabella staunte einmal mehr über die alte Frau, die es sich nicht nehmen ließ, bei der Ernte zu helfen. Sie alle waren dankbar, konnten sie doch jede helfende Hand brauchen, die sich ihnen bot.

»Ah! Da sind sie!« Die Äbtissin atmete erleichtert auf, als sich ein kleiner Geländewagen den Feldweg entlangschob und vor dem Olivenhain zum Stehen kam.

Zwei Männer Anfang vierzig stiegen aus und schlenderten gut gelaunt auf sie zu. Zwischen den grünen Bäumen wirkten sie wie zwei bunte Paradiesvögel. Ihr Markenzeichen war, dass sie stets kurzärmelige Hawaiihemden trugen. Nie die gleichen, sondern immer unterschiedliche, sodass ihr Anblick dem einer übvollen Farbpalette glich. Um ihre Köpfe bildeten sich Wolken von dichten dunklen Locken, die ihnen bis zu den Schultern reichten.

Von den Zügen her hätten sie Zwillinge sein können, doch Marco war etwas kleiner als sein jüngerer Bruder, hatte dafür aber einen stattlichen Bauchumfang. Franjo hingegen gab eine sportliche Figur ab, mit breiten Schultern und durchtrainierten Armen, die sich unter dem Hemd abzeichneten.

»Ihr wart aber schon fleißig!« Marco warf einen Blick auf den Traktoranhänger und nickte der Äbtissin anerkennend zu.

Diese winkte lapidar ab. »Ach, wenn wir mal losgelassen werden.«

Isabella verzog das Gesicht, denn im Grunde hatte die Äbtissin den ganzen Vormittag vorwiegend damit gegläntzt, Anweisungen zu erteilen und sich weitestgehend von der Arbeit fernzuhalten. Auf eine Leiter war die Vorsteherin schon gar nicht zu bekommen. »Wegen meiner Höhenangst«, hatte sie den Schwestern erklärt. Isabella kannte eine solche Angst nicht. Aber Olivenbäume waren keine sonderlich hohen Bäume. Sie selbst stand gerade mal einen halben Meter über dem Boden und kam bequem an die Oliven, die sich in den obersten Ästen vor ihr zu verstecken versuchten.

Franjo wandte sich an die Äbtissin. »Verzeihen Sie bitte die Verspätung, Schwester Filomena.«

»Wir haben gebetet«, erklärte Marco. »Dafür, dass wir in diesem Jahr einen hervorragenden Jahrgang produzieren werden.«

»Vor allem einen ertragreichen Jahrgang«, fügte Franjo hinzu. Er pustete sich eine Locke aus der Stirn. »Ich habe da so ein Gefühl, dass unsere Pressen in diesem Herbst nicht stillstehen werden.« Mit weit geöffneten Augen sah er in den Himmel und faltete die Hände. »Bei Maria, ich hoffe, dass es so sein wird. Falls nicht, dann ...«

Die letzten Worte wurden von dem tuckernden Motor des Traktors verschluckt, den Marco gerade anschmiss. »Ich bringe die erste Ladung dann mal zur Ölmühle«, rief er über den Lärm hinweg.

Die Gebrüder Contini führten die Ölpresse, die sich außerhalb von Santa Caterina inmitten eines Zypressenwaldes befand, in dritter Generation. Die Äbtissin hatte Isabella einmal erklärt, dass die Mühle vor gar nicht langer Zeit kurz vor der Insolvenz gestanden hatte. Doch